

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

am besten für den Winter. *) Ich weiß eins von Feen und Kobolden.

Hermione. Gut, das erzähl uns, mein Kind. Komm hieher, setz dich. Sieh einmahl zu, ob du mir mit deinem Kobolden recht bange machen kannst; du bist stark darin.

Mamillius. Es war einmal ein Mann —

Hermione. Nein, erst mußt du dich setzen; hernach weiter.

Mamillius. Der wohnte auf einem Kirchhof — Ich wills Ihnen leise erzählen; jene Grillen dort sollens nicht hören.

Hermione. So komm denn her, und sage mirs ins Ohr.

Zweiter Auftritt.

Leontes. Antigonus, und einige Hofleute zu den Vorigen.

Leontes. Ihr tragt ihn dort an, sagt ihr? — Seine Leute — den Kamillo bey ihm?

Hofmann. Hinter dem kleinen Fichtenwalde traf ich sie an. In meinem Leben habe ich keine Leute solche Schritte machen sehen. Ich folgte ihnen mit den Augen bis in ihre Schiffe.

Leontes. O! wie vollkommen ist nun mein Verdacht gerechtfertigt! Wie richtig treffen meine Muthmassungen ein! Möcht ich doch weniger wissen! — Welch ein Fluch für mich, auf diese Art gesegnet

*) Daher der Titel dieses Stücks.

zu sehn! — Es kann eine Spinne in einen Becher gefallen sehn, und man trinkt daraus; man geht davon, und wird nicht vergiftet, bloß darum, weil man nichts davon weiß; aber wenn einer uns das eckelhafte Ding zeigt, wenn man uns sagt, was wir getrunken haben — Das erschüttert unsre Kehle und unsre Seiten mit Grauen und heftigen Erbrechen — Ich habe getrunken, und die Spinne gesehen! — Kamillo half ihm dazu; war sein Kuppler; — es ist ein Anschlag gegen mein Leben, gegen meine Krone — Mein Mißtrauen befindet sich nur allzuwahr — Der treulose Bösewicht, den ich gebrauchen wollte, war schon vorher von ihm gebraucht; er hat ihm mein Vorhaben verrathen, und ich werde nun gezwikt, bin der Narr im Spiele, aus dem sie machen können, was sie wollen. Wie kam es denn, daß sie die Thore so leicht aufmachen konnten?

Hofmann. Das konnte Kamillo leicht erhalten, da sie ihm schon öfters mußten aufgemacht werden, wenn er Ihren Befehl dazu hatte.

Leontes. Ich weiß es nur zu wohl! — (zu Hermione) Gib mir den Jungen; ich bin froh, daß du ihn nicht gesäugt hast; und doch, wenn er schon einige Züge von mir hat, so hat er doch zu viel von deinem Blut in sich.

Hermione. Was soll das seyn? — Scherz?

Leontes. Tragt mir den Jungen weg; er soll nicht wieder zu ihr kommen; weg mit ihm! sie mag sich die Zeit mit dem vertreiben, mit dem sie schwan-

ger geht; denn es ist Polixenes, der dich in diese Umstände gesetzt hat.

Hermione. Und ich wollte wohl sagen, das hat er nicht; und ich wollte darauf schwören, du wüdest mir glauben, was ich sage, ungeachtet du das Gegentheil vorgäbest?

Leontes. Ihr, meine Herren, schaut sie an, faßt sie wohl ins Auge! — Sagt immerhin, daß sie eine hübsche Frau ist — und die Gerechtigkeit eurer Herzen wird hinzufügen: Schade, daß sie nicht tugendhaft ist, nicht Achtung verdient. — Lobt Sie nur wegen dieser Aussenfeste ihrer Bildung — die, bey meiner Treu! sehr lobenswürdig ist; — und sogleich wird das Achselzucken, das Hum! oder Ha! diese kleinen Brandmahle, deren sich die Verläumdung bedient — o! ich irre mich, deren sich die Menschenliebe bedient; denn die Verläumdung brandmahl't die Tugend selbst — Dieß Achselzucken, diese Hum's und Ha's, werden sogleich, wenn ihr gesagt habt, daß sie hübsch ist, dazwischen kommen, ehe ihr noch sagen könnt: sie ist tugendhaft. Aber vernehmt es von dem, der am meisten dadurch gekränkt wird, daß es so ist — sie ist eine Ehebrecherinn!

Hermione. Würde ein Bösewicht, der schändlichste Bösewicht auf der Welt, so sagen, so würde er um so viel mehr Bösewicht seyn. Aber Sie, mein Gemahl, irren sich bloß.

Leontes. Sie haben sich geirrt, Madam, wie Sie den Polixenes für Leontes angesehen haben — O du Geschöpf, das ich nicht bey seinem rechten Na-

men nennen will, damit die Barbaren sich nicht auf mein Beispiel berufe, und gegen alle Stände einerley Sprache führe, und den gehörigen Unterschied zwischen dem Fürsten und dem Bettler vergeße — Ich hab' es gesagt, sie ist eine Ehebrecherin; und ich habe gesagt mit wem; ich sage noch mehr, sie ist eine Verrätherin, und Ramillo ist ihr Mitverschworner — Er weiß um das, was sie sich schon schämen sollte, nur selbst mit ihrem niederträchtigen Zuhler zu wissen, daß sie eine Schänderin des Ehebetts ist, nichts besser, als diejenigen, denen der Pöbel die dreisteften Titel giebt — ja! — und daß sie an ihrer Flucht Theil hat.

Hermione. Nein, bey meinem Leben! an diesem allem hab' ich keinen Theil. Wie wird dich das schmerzen, wenn dir dereinst die Augen aufgehen werden, daß du mich öffentlich so beschimpft hast! Mein liebster Gemahl, du wirst mir dann schwerlich eine hinlängliche Genugthuung geben können, wenn du sagst, daß du dich geirrt hast.

Leontes. Nein, wenn ich mich in den Gründen irre, worauf ich baue, so ist der Mittelpunkt der Erde nicht stark genug, den Kräusel eines Schulknaben zu tragen! — Hinweg mit ihr ins Gefängniß! — Derjenige, der nur Ein Wort zu ihrem Vortheile spricht, wird schon dadurch strafbar werden.

Hermione. Es regiert irgend ein böser Planet. Ich muß Geduld haben, bis der Himmel günstige Aspecten giebt. — Meine guten Herren, ich bin nicht so fertig zum Weinen, als es unser Geschlecht

größtentheils ist; der Mangel dieses eiteln Thaues wird vielleicht euer Mitleiden austrocknen; aber der ehrenvolle Schmerz, den ich schweigend hier verschliesse, brennt heftiger, als daß ihn Thränen löschen könnten — Ich bitte euch alle, meine Herren, denket das Beste von mir, was euer gutes Herz euch nur eingeben kann; und so geschehe dann des Königs Wille!

Leontes. Wird' ich Gehorsam finden?

Hermione. Wer soll mit mir gehen? — Ich bitte Sie, meine Kammerfrauen bey mir zu lassen; denn, wie Sie sehen, so machen meine Umstände ihre Gegenwart nothwendig — Weint nicht ihr gütlichen Thörinnen; ihr habt keine Ursache dazu. Wenn ihr jemals finden werdet, daß euere Frau diese Begegnung verdient hat, dann weint was ihr weinen könnt; die Anklage, die man jetzt auf mich bringt, dient zu meinem Besten. Leben Sie wohl, mein Gemahl; ich wünschte nie, Sie traurig zu sehen; aber jetzt weiß ich gewiß, daß ich Sie so sehen werde — Kommt, meine Frauen; ihr habt Erlaubniß.

Leontes. Geht, vollzieht unsern Befehl.

(Die Königin geht mit der Wadze und ihren Frauen ab.)

Ein Hofmann. Ich bitte Ihre Majestät, rufen Sie die Königin zurück.

Antigonus. Sehen Sie wohl zu, was Sie thun, gnädigster Herr, damit aus Ihrer Gerechtigkeit nicht Grausamkeit werde; denn so leiden drey Personen darunter, und keine geringere, als Sie selbst, die Königin, und Ihr Sohn.

Ein zweyter Hofmann. Ich wollte mein Leben für sie setzen gnädigster Herr — und will es hien mit thun, wenn Sie es annehmen wollen — daß die Königin in den Augen des Himmels und gegen Sie unschuldig ist, an dem nämlich, wissen Sie sie beschuldigen.

Antigonus. Findt sichs, daß sie es nicht ist, so will ich da beständig Schildwache stehen, *) wo meine Frau wohnt; ich will mit ihr zusammengekoppelt gehen, ich will ihr nicht weiter trauen, als ich sie sehe und fühle — — Wenn die Königin ungetreu ist, so ist jedes Quentchen Weiberfleisch, jeder weibliche Blutstropfen auf der Welt, falsch.

Leontes. Schweig.

Einige Hofleute. Gnädigster Herr ::

Antigonus. Wir reden für Sie, und nicht für uns. Sie sind betrogen, von irgend einem Ohrenbläser, der dafür zur Hölle fahren wird. Wollte Gott, ich wüßte, wer der Bube ist; er sollte sein letztes Brodt geessen haben! **) Wenn sie ihre Ehre verwirkt hat — — Ich habe drey Töchter; die älteste ist elf Jahr alt, die andre neun, und die dritte etwa fünf — wenn sichs so befindet, so sollen die

*) Der Ausdruck des Originals: I'll Keep my stable, ist, wie Zanner bemerkt, von dem Vorstehen und Aufpassen auf der Jagd hergenommen.

**) Zanner erklärt den etwas dunkeln Ausdruck: I would land-dam him, von der Hemmung des Urins; Johnson vom Landesverweisen; Steevens: ihn schon in dieser Welt verdammen.

dafür büßen. Bey meiner Ehre! ich will sie alle verschneiden lassen; sie sollen nicht 14. Jahre alt werden, um Mütter von andern Spitzbübinnen zu seyn. Sie sind meine einzigen Erben; und lieber wollt' ich mich selbst verschneiden, als daß sie keine ehrliche Nachkommenschaft zur Welt bringen sollten.

Leontes. Hör auf; nichts weiter! Du beurtheilst diese Sache mit einem so kalten Sinne, wie die Nase eines todten Menschen ist. Ich seh und fühle sie, wie du es fühlst, daß du das thust; und sehe sogar (indem er seine Stirne herunterzieht) die Werkzeuge, womit ichs fühle.

Antigonus. Wenn das ist, so brauchen wir kein Grab, um die Ehrlichkeit darein zu legen; es ist kein Gran mehr von ihr übrig, nicht ein Gran, um den Anblick der ganzen mit Unrath bedeckten Erde erträglicher zu machen.

Leontes. Wie? verdien' ich keinen Glauben mehr?

Ein Hofmann. In dieser Sache wünscht' ich, daß Sie keinen verdienten, gnädigster Herr. Ich wollte lieber, daß sich Ihrer Gemahlinn Unschuld wahr befände, als Ihr Argwohn, Sie möchten auch getadelt werden, so viel man wollte.

Leontes. Was haben wir nöthig, uns hierüber mit euch zu berathschlagen? Und warum folgen wir nicht lieber der Heftigkeit unsers Triebes? Es war eine Wirkung unsrer natürlichen Leutseligkeit, daß wir mit euch in einer Sache redeten, wozu ihr keine Stimmen zu geben habt. Wenn ihr also so dummas

send, oder euch gefissentlich so stellt, und die Wahrheit mit uns nicht sehen könnt, oder nicht sehen wollt, so behaltet eure Meynung für euch; wir bedürfen keiner weitem Erinnerungen von euch; die ganze Sache, der Gewinn und Verlust, und die Befehle darüber, alles geht lediglich uns selbst an.

Antigonus. Ich wünschte auch nur, mein gebietender Herr, daß Sie diese Sache noch länger bey sich behalten, und sie nicht gleich so öffentlich kund gemacht hätten.

Leontes. Wie war das möglich? — Entweder hat dich das Alter ganz dumm gemacht, oder du bist schon dumm geboren. Nachdem Kamillo's Entweichung noch zu ihrer vorigen Vertraulichkeit — welche so handgreiflich war, als je eine den Argwohn erregte, und wobey nur bloß der Augenschein fehlte, wobey sonst nichts mehr zum Beweise nöthig war, als sie gesehen zu haben, indem alle übrigen Umstände die That bestätigten — nachdem, sag' ich, Kamillo's Entweichung noch hinzugekommen, so war ich gezwungen, auf diese Art zu Werke zu gehen. Indessen, um desto gewisser zu seyn — denn in einer Sache von solcher Wichtigkeit wär' es sehr traurig, sich zu übereilen — hab' ich bereits mit stiegender Eile Dion und Kleomenes nach dem geheiligten Delphi, in Apollo's Tempel abgesandt. Ihr wißt, daß es Leute sind, auf die man sich mehr als zu sehr verlassen kann; und die Antwort, die sie uns von dem Orakel bringen werden, soll mich zurückhalten, oder anspornen. Hab' ich nicht wohl gethan?